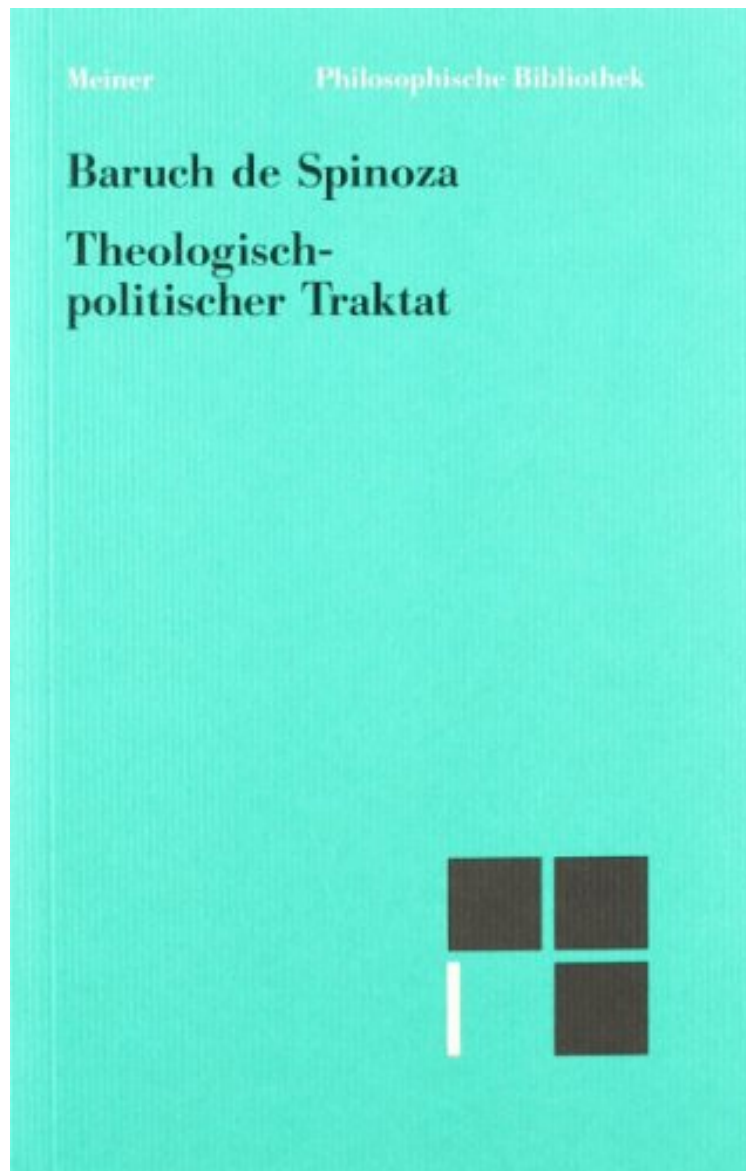


(Download pdf ebook) Smtliche Werke: Philosophische Bibliothek, Bd.93, Theologisch-politischer Traktat

Smtliche Werke: Philosophische Bibliothek, Bd.93, Theologisch-politischer Traktat

Von Baruch de Spinoza

**Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks*



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #967493 in BcherVerffentlicht am: 1994Abmessungen: 7.56 x 1.06b x 5.04l, Einband: Taschenbuch369 Seiten | File size: 61.Mb

Von Baruch de Spinoza : Smtliche Werke: Philosophische Bibliothek, Bd.93, Theologisch-politischer Traktat before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Smtliche Werke: Philosophische Bibliothek, Bd.93, Theologisch-politischer Traktat:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen13 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die

Trennung von Glaube und Philosophie Von Stefan Proust Die "theologisch-politische Abhandlung" ist vielleicht für die heutigen Leser das am wenigsten interessante Werk Spinozas, denn die hhere kritische Bewegung die Spinoza angeregt hat, machte Selbstverständlichkeiten aus den Lehren, für die Spinoza sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte. Dennoch bleibt dieses Werk eine geistesgeschichtliche Pionierarbeit. Spinoza analysierte erstmals die heiligen Schriften nach einer modernen historisch-kritischen Methode und schränkte so absolute Wahrheitsansprüche - einschließlich einer mosaischen Verfassung - auf die Relativität der jeweiligen Zeitepochen und ihrer Wertesysteme ein. Lediglich jene allgemeinen moralischen und religiösen Prinzipien der Bibel blieben für ihn gültig, die mit einer natürlichen und vernünftigen Ethik übereinstimmten, wie die Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Frieden und Gottesliebe. Die Religion sollte als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung betrachtet werden. Einer verkrusteten, bornierten, unfehlbaren Theologenherrschaft setzte er die Selbstbehauptung eines denkenden Individuums entgegen, das sich seiner Fehlbarkeit durchaus bewusst ist: "Ich wei, da ich ein Mensch bin und da ich habe irren können", schreibt einer der bescheidensten Philosophen in der europäischen Philosophiegeschichte. In dieser Schrift geht es also vor allem um ein Plädoyer für die Gewissens- und Gedankenfreiheit ("so habe ich mir fest vorgenommen, die Schrift von neuem mit unbefangenen und freiem Geist zu prüfen..."), für religiöse Toleranz ("Ich habe mich oft darüber gewundert, da Leute, die sich rühmen, die christliche Religion zu bekennen, also Liebe, Freude, Frieden, Mäßigkeit und Treue gegen jedermann, dennoch in der feindseligsten Weise miteinander streiten und täglich den bittersten Haß gegeneinander auslassen, so da man ihren Glauben leichter hieran als an jenen Tugenden erkennt.") und für die Trennung von Theologie und Philosophie/Vernunft ("Diejenigen sind also ganz und gar auf falschem Wege, die die Autorität der Schrift mit mathematischen Beweisen darzutun versuchen."). Die Hauptthese des Werkes besagt, dass die Sprache der Bibel absichtlich metaphorisch oder allegorisch sei, dass man sie also nicht wortwörtlich nehmen darf, was leider christliche Fundamentalisten immer noch tun. Nicht nur weil sie der orientalischen Neigung zu großer sprachlicher Farbigkeit und Ausschmückung und zu bertriebenen Ausdrücken und Schilderungen unterworfen ist, sondern auch weil die Propheten und Apostel, indem sie ihre Lehren durch Anregung der Einbildungskraft zu verbreiten suchten, gezwungen waren, sich der Aufnahmefähigkeit und den Anlagen des Volksgeistes anzupassen, bediente man sich jener metaphorischen Sprache. "Da die Bibel zuerst für ein ganzes Volk und später für das ganze Geschlecht offenbart wurde, so mußte ihr Inhalt der Fassungskraft des niederen Volkes angepasst werden", schreibt Spinoza. Die Bibel "will nicht die Vernunft berzeugen, sondern die Einbildungskraft und das Gefühl der Menschen erregen und beschäftigen." Daher die Unmenge von Wundern und wiederholten Erscheinungen Gottes im Alten und Neuen Testament. Die gläubigen Menschen gefallen sich in der Vorstellung, dass Gott für sie die Ordnung des natürlichen Geschehens durchbreche, "denn die Menge glaubt, da sich die Macht und Vorsehung Gottes dann am deutlichsten offenbare, wenn etwas Ungewöhnliches in der Natur geschieht." So erfanden die Juden eine wunderbare Deutung für das Längerwerden der Tage, um andere und vielleicht auch sich selbst davon zu berzeugen, dass sie die Lieblinge und Auserwählten Gottes seien. Nüchterne und genaue Darlegungen bewegen das Gemüt der Menge nicht. Auch die Apostel nahmen aus demselben Grund Zuflucht zu den Wundergeschichten. All dies bestätigt nur die Ansicht von Spinoza, dass die Bibel "nichts Philosophisches, sondern allein die Frömmigkeit lehrt." Auf Grund dieser Einsicht gedeutet, enthält die Bibel nichts, sagt Spinoza, das der Vernunft widersprechen würde. Wörtlich genommen ist sie aber voll von Irrtümern, Widersprüchen und offenkundigen Unmöglichkeiten, genau wie die Behauptung, dass die fünf Bücher Moses von Moses geschrieben seien. Spinoza ist sich natürlich dessen bewusst, dass das gläubige Volk stets nach einer bilderreichen, märchenhaften und mit dem Glorienschein des bernatürlichen geschmückten Religion verlangen wird, als Philosoph aber kann er sich diesem Aberglauben nicht beugen. Der Philosoph weiß, dass Gott und die Natur dasselbe Wesen sind, das notwendig und unwandelbaren Gesetzen gemäß handelt. Er weiß, dass in der Bibel "Gott nur entsprechend der Fassungskraft der Menge und aus bloßer Schwäche des Verstandes als Gesetzgeber und First geschildert und gerecht und barmherzig genannt wird; da in Wirklichkeit Gott alles nach seiner Natur... leitet und seine Beschlüsse und Gebote ewige Wahrheiten sind." Da Spinoza ein entschiedener Gegner von Leichtgläubigkeit, Vorurteilen, und Streitereien um spekulative Dinge in den Religionen ist, wünscht er sich von einem gerechten Staat Staatsgesetze, wo "nur Taten gerichtet, Worte aber straffrei gelassen" werden. Für die Gegenwart bedeutet das die Abschaffung des Gotteslästerungsparagraphen 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Erhellung des Buchs der Bücher Von Ernst-Gust Krmer Spinozas Traktat ist die älteste und schönste "Entmythologisierung" der Bibel. Politiker dürfen im Traktat eine Lobpreisung der Demokratie sehen, die heute noch Gültigkeit hat. Von ihm beschriebene Regimekritiker sehen zum Teil unseren "68ern", an einigen Textstellen den RAF-Terroristen verblüffend ähnlich. Goethe sah im Philosophen Spinoza seinen "Leitstern", war aber mit der im Traktat entwickelten Toleranz noch nicht so ganz einverstanden. Schon bald aber hatte sich Spinozas Toleranzbegriff in aller Welt durchgesetzt. Vor Erscheinen des Traktats war "Toleranz" nicht mehr als ein Durchgehen lassen irdischer Verfehlungen oder ein Verzicht auf grausamste Hinrichtungsmethoden. Es gab wohl schon das lateinische Wort, aber vor Spinozas Traktat gab's religiöse Toleranz in der westlichen Welt weder dem Begriff noch der Sache nach. Sprachforscher sehen im Verfasser des Traktats einen höchst geistreichen Stilisten. Auch in der deutschen Übersetzung wirkt Spinozas verhaltene Ironie so durchschlagend wie an manchen Stellen sein sprühender Witz. Unter allen Bibelkritikern gilt mir Spinoza als höchste Autorität. Wer so unfassend und subtil die hebräische Bibel kritisiert, muss sie nicht nur in allen Einzelheiten gelesen haben, sondern auch von Kindheit an mit den Berlieferungen

und unterschiedlichen Auslegungen vertraut gewesen sein.⁶ von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Religion für Vernünftige Von Rolf Dobelli Christ ist, wer Gott ehrt und das Gesetz der Nächstenliebe achtet. Punkt. Was jemand darüber hinaus denkt, ist seine Sache, und niemand hat ihm diesbezüglich etwas vorzuschreiben, auch nicht der Papst. Würde man die Religion strikt auf diese Grundlage reduzieren, könnten Kriege vermieden werden, und zwischen den Menschen würden Friede und Harmonie einkehren. Dies hat Spinoza vor gut 400 Jahren geschrieben, und leider kann man heute nicht behaupten, dass die Forderung beruht wäre. Die Zahl der Kriege, die aus religiösen (oder zumindest religiös verbrämten) Gründen geführt werden, hat sich kaum verringert. Noch immer ist die Stimme der Vernunft machtlos, wenn fundamentalistische Eiferer aller Couleur Hass predigen, und noch immer bleibt Spinozas Ziel der freien Meinungsäußerung vielerorts ein Wunschtraum. Sein "Theologisch-politischer Traktat" ist trotz seines Alters und bei aller historischen Bedingtheit aktuell geblieben. Für die Diskussion um Religion und Politik bietet er reichlich Zündstoff, auch wenn es dem Autor keineswegs um Polemik ging sondern darum, endlich der Vernunft zur Herrschaft zu verhelfen.

Kurzbeschreibung Der Traktat wurde als politische Tendenzschrift entworfen und ist ein frühes Plädoyer für die Freiheit philosophischen Denkens. Darin verteidigt Spinoza die Autonomie der Vernunft und das Prinzip der voraussetzungslosen Wissenschaft gegen staatliche Willkür und die Ansprüche der Theologie.